

Wer darf aus dem Stormarns Biomüll Energie machen?

Ausschreibung könnte Klarheit bringen, Stadtreinigung strebt Partnerschaft mit dem Kreis an

BAD OLDESLOE :: Energie aus Bananenschalen zu gewinnen, aber auch aus allem, was sonst so in den kreisweit rund 40 000 brauen Biotonnen landet: Das ist eine Perspektive, die Stormarner Umweltpolitikern gefällt. Sie stehen der Idee, die Anfang des Jahres von der Abfallwirtschaftsgesellschaft Südholstein (AWSH) ins Gespräch gebracht worden ist, positiv gegenüber. „Es funktioniert. Die Technik läuft stabil“, hat AWSH-Geschäftsführer Dennis Kissel im Frühjahr gesagt, eine Biogasanlage speziell für kompostierbare Abfälle vor Augen. Aber viele Fragen sind noch ungeklärt.

Zum Beispiel die nach dem möglichen Standort solch einer Zehn-Millionen-Euro-Investition. Und die, wie sich diese Kombination aus Abfallverwertung und Energieerzeugung auf die Müllgebühren auswirken würde. Und schließlich die, ob der Kreis Stormarn eine Lösung für sich allein anstrebt oder mit dem Kreis Herzogtum Lauenburg gemeinsame Sache machen will.

Stadtreinigung will nicht an Ausschreibung teilnehmen

Eine verzwickte Lage. Zurzeit wird der gesamte Stormarner Biomüll, rund 18 000 Kilotonnen pro Jahr, in zwei Anlagen in Trittau und Tangstedt zu Biokompost verarbeitet. Sowohl in Trittau – ein Gemeinschaftsunternehmen der Entsorger Buhck und Remondis – als auch in Tangstedt – eine Anlage der Stadtreinigung Hamburg – gibt es Pläne für den Bau einer Vergärungsanlage. Beide Betreiber könnten sich auf eine Ausschreibung der AWSH bewerben, nur einer von ihnen würde den Zuschlag bekommen.

So die Theorie. In der Praxis will die Stadtreinigung auf jeden Fall bauen, um Biomüll aus Hamburger Tonnen in Energie zu verwandeln. An einer Ausschreibung wollen sich die Hamburger nicht beteiligen. Sie streben eine kommunale Kooperation mit dem Kreis Stormarn als Partner an. „Sie wollen wissen, wie groß sie bauen müssen“, sagt AWSH-Chef Dennis Kissel.

In Lauenburg könnten die Gebühren steigen, in Stormarn nicht

Lauenburg wäre bei dieser Lösung außen vor, die Kreispolitik hat das Modell abgelehnt. Der Bioabfall aus dem Nachbarkreis, jährlich rund 12 000 Kilotonnen, wird zurzeit sehr günstig im mecklenburgischen Grevesmühlen kompostiert. Das Angebot aus Hamburg käme die Bürger nahezu doppelt so teuer zu stehen wie jetzt. Denn Gewinn lässt sich mit der Energieerzeugung durch Abfallvergärung nicht machen.

AWSH-Geschäftsführer Kissel geht allerdings davon aus, dass sich die Entgelte für die Stormarner nicht ändern würden. Hintergrund dieser Annahme ist offenbar, dass sie ohnehin deutlich über denen im Lauenburgischen liegen und dass künftige Ausschreibungen zu niedrigeren Entsorgungskosten führen könnten, verzichtete der Kreis auf die Komponente der Energiegewinnung.

Auch im Falle einer Ausschreibung – dann womöglich doch für Stormarn und Lauenburg gemeinsam – wäre nicht sicher, dass Trittau den Zuschlag bekäme. Der Vertrag für das Kompostwerk an der Großenseer Straße läuft Ende 2012 aus.

Heute Abend ab 17 Uhr (Zimmer 132 in Haus D der Kreisverwaltung) berät der Umweltausschuss. (sul)

Datum der Veröffentlichung: 06.07.2010

Medium: Ahrensburger Zeitung

Auflage: 20.550

Autor: unbekannt